



Treff.

Juni 2021 – Ausgabe 2

Gedankensplitter

Mach, was du am besten kannst

Es ist wohl nicht übertrieben zu sagen, dass ich ein „Lieder-Mensch“ bin schon seit vielen Jahren. Als Teenager haben mich Lieder über Wochen und Monate begleitet. Und noch heute ist es so, dass ich gewisse Lieder in meinem Herzen habe, die ich als Teenager oft hörte. Ich konnte ganze Langspielplatten auswendig... Das ist so geblieben. Wenn mir heute ein Lied begegnet, das mich sehr anspricht (es ist meistens die Kombination von Text, Melodie und Stimme), dann höre ich es immer wieder, lasse es in mir wirken und so wird es Teil von mir, meinem Glauben, meinem Leben. Vor ca. 20 Jahren war dieses Lied auf einer Highlights-CD von Schulte und Gerth (we believe, vol. 1), die ich - wenn ich mich recht erinnere - selber für mich gekauft habe. Das Lied hat mich beim ersten Hören gepackt. Eben dieser Text, diese Melodie, diese Stimme! Ich kann nicht sagen, wie oft ich in den vergangenen 20 Jahren dieses Lied gehört habe. Es kann sein, dass ich es Monate nicht höre - und plötzlich ist der Moment, da kommt es mir in den Sinn, und ich stelle die HiFi-Anlage an, genieße dieses Lied, höre jeden Ton und nehme jede Zeile in mich auf.

„Mach, was du am besten kannst, das ist für alle gut. Mach, was du am liebsten tust, auch wenn's nicht jeder tut. Träume kann dir keiner nehmen, dafür musst du dich nicht schämen. Mach, was du am besten kannst, verliere nicht den Mut.“ So steht es im Refrain, den Ute Rink geschrieben und ihr Mann Eberhardt vertont hat.

Grundsätzlich habe ich genau das von meinen Eltern gelernt. Sie haben mich immer wieder ermutigt, meinen Träumen zu folgen, das zu machen, was ich kann, meine Gaben und Fähigkeiten einzusetzen. Dann gab es aber auch Zeiten, in denen ich das nicht so einfach gefunden habe. Weil ich anscheinend auch nicht immer so „regelkonform“ gelebt und gehandelt habe, Sachen gemacht und angepackt habe, die z.B. „ein Pfarrer“ nicht macht oder nicht so macht, gab es auch immer wieder einmal Gegenwind. Meist habe ich gelernt, damit umzugehen. Dieses Lied hat mich da auch regelmäßig eben ermutigt in den vergangenen 20 Jahren. Und auch ein Schild hat mich ermutigt, ehrlich und echt dran zu sein, wenn es einmal schwierig ist. Das habe ich auf einer Reise in Südengland gekauft: „Don't make my walk when I want to fly!“ Ich formuliere es bewusst etwas weniger streng in meiner deutschen Übersetzung, wenn ich jemanden fragen würde: „Weshalb



willst du, dass ich auf der Strasse gehe wenn ich doch die Strecke auch fliegen könnte?“ Wo schränken wir einander bewusst ein? Vielleicht sogar aus Neid! Wenn ich nicht fliegen kann, dann soll der andere gefälligst auch gehen! Diese Denkweise macht so vieles kaputt in Menschen und das finde ich traurig. Das Lied hat mich auch geprägt in den Beziehungen zu anderen Menschen: Ich will Menschen ermutigen, ihre Träume zu leben, ihre Gaben und Fähigkeiten zu entdecken, sich nicht entmutigen

Inhalt

Gedankensplitter	1
Zeitfester	3
Zum 2-Jahresthema	3
Wir stellen vor	4
Momente	6

zu lassen, sondern eben das zu machen, was Gott in ihr Leben hineingelegt hat. Umso schmerzlicher empfinde ich es, wenn ich erlebe, wie (junge) Menschen behandelt, gemobbt, ausgelacht werden usw. Vor allem kann ich es heute manchmal nicht verstehen, wo ja „anscheinend alles erlaubt“ ist... doch die Praxis sieht etwas anders aus.

Spannend finde ich, dass in der Kunst sehr vieles „erlaubt“ ist, ausprobiert wird. Doch auch hier: Wenn man die Geschichte von Künstlern anschaut, dann wurden ihre Bilder oft nicht so geschätzt oder niemand wollte sie kaufen. Erst nach dem Tod wurden sie berühmt und Menschen haben Millionen ausgegeben, um ein besonderes „Gekritzel“ eines längst verstorbenen Künstlers zu erwerben. Gerade hier merke ich selber meine Grenzen mit dem Thema: Kunst ist bekanntlich Geschmacksache und es gibt Kunst, die ich „völlig daneben“ finde, weil sie mir überhaupt nicht gefällt. Dabei könnte ich lernen zu sagen: Der Künstler hat über den Tellerrand hinaus etwas probiert. Mir gefällt es nicht, anderen aber schon.

Und noch ein letzter Gedanke, der mich seit vielen Jahren in diesem Zusammenhang beschäftigt und auch prägt. Es könnte sogar auch ungefähr 20 Jahre her sein, als wir von der damaligen „Inneren Mission“ eine Reitaite hatten. Sie fand im Bethesda Küsnacht statt. Walter Müller hat ein Referat gehalten. Und er meinte damals, dass er nicht mehr von Stärken und Schwächen reden würde, sondern „dieses Duo“ erweitert habe für sich mit dem Begriff „Nicht-Stärken“. Also, jeder Mensch hat Stärken, Gaben, Fähigkeiten. Wie gut ist es, wenn er ganz diese entdecken, fördern und leben kann. Da leben Menschen auf, da fühlen sie sich gebraucht. Da werden positive Kräfte freigesetzt!



Doch jeder Mensch hat „Nicht-Stärken“. Es gibt Bereiche, die einem nicht liegen. Das ist gut, wenn man das akzeptiert, wenn man deswegen nicht ausgelacht wird. Und grundsätzlich nützt es oft nicht so viel, wenn man sehr viel Zeit und Kraft dafür investiert, weil der Kraftaufwand sehr gross ist und das, was dabei herauskommt eben oft sehr klein ist. Natürlich darf ich mir selber Gedanken machen, wo es sinnvoll ist, sich irgendwo zu investieren, weil es einem sinnvoll erscheint. Ich war zum Beispiel nie ein „Sprach-Mensch“. In der Schule war ich teilweise sehr gut in den mathematischen Fächern. Deutsch (mehr rot als blau, wenn ich ein Diktat zurückbekommen habe), Französisch (mag eine schöne Sprache sein, aber ich verstehe sie trotzdem nicht...), Englisch (zum Glück war unser Englischlehrer so begeistert von England und wir brachten ihn in fast jeder Stunde dazu, uns - in Deutsch! - von England zu erzählen, in diesem Jahr Englischunterricht habe ich sozusagen nichts gelernt...), waren für mich kaum zu bewältigende Fächer. Dass ich mich dann entschieden habe, nach dem Studium in Reutlingen doch frisch verheiratet mit Elisabeth für ein Jahr in die USA zu gehen (mit sozusagen keinen Englisch-Kenntnissen), in drei Monaten Sprachschule doch schon so viel gelernt habe, dass ich schon bald dem

Unterricht an der Theologischen Hochschule mehr oder weniger folgen konnte (klar, oft auch, weil ich ungefähr wusste, was der Professor sagte, weil ich ja schon 4 Jahre Theologie studiert hatte) und am Schluss eine Abschlussarbeit in Englisch schrieb, grenzt an ein Wunder, dass ich jedoch für 10 Jahre nach Kambodscha ging, um dort in Englisch zu unterrichten, hätte ich vor 30 Jahren für unmöglich gehalten. Trotz meiner „Nicht-Stärke“ im Bereich von Sprachen konnte ich etwas machen - mit Gottes Hilfe und auch dank und wegen Gottes Auftrag! Aber grundsätzlich bleibe ich mit Walter Müller dabei: Wir sollen vor allem in die Stärken investieren und weniger in die Nicht-Stärken.

Ganz anders aber die Schwächen. Schwächen hat Walter Müller eben nicht als „Nicht-Stärken“ definiert, sondern als Bereiche im Leben, die eben wirklich „falsch“ sind. Diese selber zu entdecken oder auch in der Seelsorge heraus zu finden und daran zu arbeiten, Vergebung zu empfangen und zu vergeben, nicht bitter zu werden, das gehört zu diesem Bereich. Das bedeutet, mein Leben ehrlich anzusehen. Wo lebe ich - um es biblisch zu sagen - aufgrund der „Früchte des Fleisches“. Das soll und darf ich nicht einfach auf die Seite legen und sagen: Das liegt mir halt nicht. Daran gilt es zu arbeiten und in der Heiligung zu leben (um es mit John Wesley zu sagen).

Abschliessend möchte ich noch einmal mit dieser Einladung, dieser Aufforderung: „Mach was du am besten kannst! Lass dich nicht einschüchtern. Freue dich an den - guten! – Gaben, die Gott in dich hinein gelegt hat. Wenn du diese auslebst, dann macht das Gott und auch vielen anderen Menschen Freude. Dann lebst du auf. Und genau das ist es, was diese Welt und diese Gesellschaft braucht - und auch unsere Kirche!!“

Stefan Pfister

Text des ganzen Liedes:

https://static.universal-music.de/assets_new/474336/195/view/Liedtext--Mach--was-du-am-besten-kannst.pdf

Das Lied kann auf Youtube nachgehört werden:

https://youtu.be/_sUT2pgMIJQ

Zeitfenster

Herzlich willkommen zu den Frauentagen

4.-6. September (Samstag bis Montag) 2021 im Hotel Artos, Interlaken

Wenn die Welt Kopf steht – so heisst das Zweijahresthema des FrauenNETZwerks. Da es weiterhin aktuell ist, behalten wir das Thema noch ein weiteres Jahr bei. Bei vielen von uns ist die Welt in den letzten Monaten Kopf gestanden und sie tut dies vielleicht immer noch. Es wird einige Zeit brauchen, bis sich unsere Lebenswelt wieder auf die Füsse gestellt hat. Und vielleicht möchten wir ja auch nicht in allem zur Normalität zurückkehren, sondern einiges in unserem Leben neu oder anders gestalten.



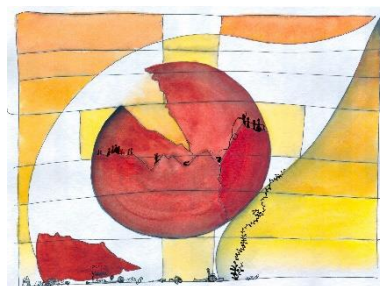
An den Frauentagen halten wir inne. Wir nehmen uns Zeit für eine Atem- und Ruhepause. Wir hoffen, dass wir neue Kraft und neuen Mut auftanken können.

Ein Stückchen Normalität erleben, zusammen singen, einander sehen, für sich sein, wohlthuende und anregende Impulse für das eigene Leben und den Glauben erhalten – das erlebten die Teilnehmerinnen der letztjährigen Frauentage als sehr positiv.

Wir freuen uns, wenn wir viele von euch an den Frauentagen antreffen.

Für das Vorbereitungsteam
Nicole Gutknecht

Zum 2-Jahresthema



Stille - Wochenende vom 19. – 21. 02.2021 in Ralligen

«Es braucht Räume und Zeiten, in denen die Seele mal alle «Schutzmasken» ablegen kann». Mit diesen Worten lud uns Bruder Thomas ins Gut Ralligen ein. Aufgrund der Pandemiesituation war es lange Zeit nicht klar, ob und wie wir unsere Frauenretraite (EMK Thun-Heilighenschwendi) wie in anderen Jahren in Ralligen durchführen können. Schliesslich entschieden wir uns, statt das Gewohnte den Coronaregeln anzupassen, etwas (für uns) Neues oder anderes zu planen. Und so trafen sich in diesem Jahr Frauen **und** Männer für zwei Stille – Tage, um in der Gegenwart Gottes alle «Schutzmasken» abzulegen.

Das Gut Ralligen am Thunersee ist ein Ort, der einlädt, vor Gott zur Ruhe zu kommen und auf ihn zu hören. Wir genossen wunderbares Wetter, eine wohlthuende

Gemeinschaft und wertvolle Gespräche untereinander und mit Gott. So dass wir am Ende feststellten, dass das Wochenende viel weniger «still» war, als erwartet.

Was willst du, dass ich dir tun soll? Was ist der Wunsch deines Herzens? Was ist dein Ziel? Wo willst du hin?

Diese und andere Fragen und Gedanken aus der Geschichte von Bartimäus (Mk 10, 46 – 52) haben uns herausgefordert. Elke Hendriksen vom Gut Ralligen begleitete uns einfühlsam und liebevoll durch diese Tage.



Dazu Gedanken zweier Teilnehmenden:

«Das Gewand abwerfen»

Markus 10, 50: Da warf der Blinde seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus.

Es gibt Zeiten, wo der Mantel lebensnotwendig und wertvoll ist, wo wir besonderen Schutz benötigen und es gibt Zeiten, wo wir den Mantel getrost abwerfen dürfen.

Vom lateinischen Begriff «Pallium», was «weiter Mantel» bedeutet, stammt das Wort *Palliative*. Der Begriff der *Palliative Care* hat für mich deshalb auch ein sinnbildliches Symbol: ummantelt sein, eingehüllt, geschützt sein.

So ist es auch mit dem geistlichen, seelischen Schutz bei Jesus. Er ummantelt uns in verletzlichen Zeiten, schenkt uns Befreiung sowie Stärke nach dünnhäutigen Lebensphasen, ermutigt uns, ihm entgegenzugehen und den weiten Mantel getrost fallen zu lassen.

Jesus ruft uns und wir rufen Ihn, wie bei Bartimäus. Beide gehen aufeinander zu, ein vertrauensvolles Miteinander entsteht,

dankbaren Herzens darf dies für uns/mich erlebbar sein/werden.

«Ich will ...»

Markus 10, 51: Und Jesus antwortete ihm und sprach: Was willst du, was ich für dich tun soll?

Oft beten wir beispielsweise im «Unser Vater»: Dein Wille geschehe. Wir fragen und suchen nach Gottes Willen für unser Leben, vor Entscheidungen, in Dingen, welche an uns geschehen. Wir versuchen in dem, was auf der Welt geschieht, Gottes Willen zu sehen. Wir erleben darin auch Trost, Geborgenheit. Wir üben uns, Gott zu vertrauen, dass sein Wille das Beste für uns und diese Welt ist.

Und nun fragt Jesus: «Was willst du, was ich für dich tun soll?» Dies ist keine rhetorische Frage (Gott weiss alles, er kennt mich durch und durch), keine pädagogische Absicht steckt dahinter. Schlicht und einfach: Was willst du, gerade jetzt, gerade für die Situation, in der du steckst? Kannst du diesen Wunsch benennen, beschreiben, formulieren? Eindeutig, konkret, direkt? In unserer schweizerischen Kultur sprechen wir oft im Konjunktiv: Ich hätte gern..., wäre es möglich, dass.... Oft entschuldigen wir uns noch für unsere vorsichtige Bitte. Es braucht Überwindung hinzustehen und zu sagen: Ich will ...

«Was willst du, was ich für dich tun soll?» Jesu Frage hat einen zweiten Teil: Unser Wollen, unser Wunsch oder unsere Bitte ist an Jesus gerichtet. Er ist derjenige, der etwas tun wird. Dieses Gespräch findet im Rahmen seiner Beziehung zu uns und unserer Beziehung zu ihm statt.

«Es braucht Räume und Zeiten, in denen die Seele mal alle «Schutzmasken» ablegen kann».

Es hat gut getan, in all den Unsicherheiten aufgrund der Pandemiesituation andere Wege auszuprobieren, um «Räume und Zeiten» zu nutzen.



Es hat gut getan, in der Gegenwart Gottes zur Ruhe zu kommen, in einer vertrauensvollen Beziehung zu Jesus «Schutzmasken» abzulegen, die Seele neu von ihm umhüllen zu lassen, eine Antwort auf seine Frage an mich zu geben.

Barbara Büniger

Wir stellen vor

Oekumenisches Forum christlicher Frauen in Europa Schweizer Zweig



Die Zeit des Oekumenischen Forums kommt leider zu einem Ende.

Die Zahl der Frauen, die sich im Vorstand engagieren wollten, nahm ab; von einem Mitglied mussten wir ganz Abschied nehmen, unsere Kassierin ist nach relativ kurzer Krankheit verstorben und ein weiteres Vorstandsmitglied hat sich verständlicherweise im Alter von 80 Jahren zurückgezogen.

Der kleine Rest des Vorstandes bekam den Auftrag, mit den Trägerorganisationen EFS (Evangelische Frauen Schweiz) und SFK (Schweizerischer Katholischer Frauenbund) Möglichkeiten eines Fortbestands abzuklären. Aber alle Organisationen kämpfen mit den gleichen Problemen: zu wenige Frauen sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und die finanziellen Mittel werden weniger.

Mitte März traf sich ein kleines Grüppchen Forumsfrauen in Bern zur Jahresversammlung. Anlässlich der erfolglosen Suche

blieb uns nichts anderes übrig, als zu beschliessen, den bestehenden Verein aufzulösen.

Das heisst nicht, dass der Schweizer Zweig gänzlich verschwinden wird. Die beiden grossen konfessionellen Dachverbände werden zusammen mit Evelyne Zinsstag, derzeitiges Zentralvorstandsmitglied beim Europäischen Forum, die Kontakte weiter pflegen. Die beiden Dachverbände haben auch an einer gemeinsamen Retraite beschlossen, das Thema Ökumene bewusst aufzunehmen.

Agathe Stotz

Methodistischer Frauentag einmal anders ...

Frauentag, das heisst sich treffen, kennenlernen, miteinander reden, Gemeinschaft erleben, sich ermutigen und unterstützen, gemeinsam hören und austauschen.

Das alles liegt so unendlich weit weg und scheint fast unmöglich seit Corona die Welt regiert. Auch wir Frauen vom Carrefour des Femmes Francophone haben im vergangenen Jahr alle Begegnungen absagen müssen. Das Jahr 2021 liess sich nicht wirklich besser an und deshalb haben es die methodistischen Frauen in Frankreich gewagt, sich auf einen anderen Weg der Begegnung zu begeben: Frauentag per Visio-Konferenz.

Am 7. Februar haben sich 70 Frauen aus ganz Frankreich, der französischsprachigen Schweiz und bis nach Tunesien per Bildschirm getroffen. In einigen Gemeinden haben sich Kleingruppen zusammengefunden um gemeinsam ins Netz zu gehen, andere waren einfach daheim alleine vor dem Computer, aber alle haben erlebt, wie wohltuend Gemeinschaft ist über Grenzen und Entfernungen hinweg.

Der Tag stand unter dem Thema: „Gott anbeten, mit meinem ganzen Wesen und Sein ... ein Mittel, um neuen Mut zu fassen?“

Wir leben in einer Zeit, die von Trostlosigkeit und Angst beherrscht wird. Wie können wir unsere Gedanken und unsere Blicke auf unser Leben und unsere Welt erneuern.

Der Lobpreis Gottes hilft uns, uns ganz bewusst auf das Wesen Gottes zu konzentrieren und der Einladung seines Wortes zu folgen.

Der Geist Gottes wohnt tief in unserer Seele und gibt uns einen permanenten Zugang zu Gott, dem Vater in Jesus Christ, unserem lebendigen Heiland.

Wenn wir uns bewusst auf den Anschluss an seine lebendige Gegenwart einlassen, können wir neue Energie schöpfen, um mit Mut und Freude unsere Welt zu verändern.“



Lieder, Texte, Bilder, die Ausführungen unserer Referentin, aber auch Zeit zur persönlichen Besinnung und Austausch in Gruppen haben sich harmonisch abgewechselt, um uns eine Auszeit aus dem Alltag zu ermöglichen. Alles in allem ein Experiment, das sicher noch technisch verbessert werden kann, aber ein Einstieg in eine neue Perspektive von Vernetzung über Grenzen und Entfernungen hinweg, erfreulich und mutmachend für den Carrefour des Femmes.

Brigitte Hetsch

La Journée de formation du 6 février 2021

proposée par le Carrefour des femmes France s'initiait« Dieu de tout mon être je t'adore...Un remède pour reprendre courage?» Mais que sont l'adoration et la louange dans nos vies ? Comment s'expriment-elles ?

La louange est le commencement de l'adoration une réponse à la bonté de Dieu.

Remercier Dieu pour ce qu'il a fait, nous conduit à l'adoration pour ce qu'il est (Tom Petty)

Psaulme 100:4

Entrez dans ses portes avec reconnaissance, dans ses parvis avec des chants de louange.

Célébrez-le, bénissez son nom, Car l'Eternel est bon.

Selon **Ephésiens 5:18-21**, la plénitude de l'Esprit a pour conséquences le chant de louange et l'action de grâce. C'est en chantant les louanges de Dieu, en remerciant Dieu pour toutes choses et en nous soumettant les uns aux autres que nous recevons une plus grande mesure de l'Esprit de Dieu.

Aspires-tu à une vie remplie de la plénitude du Saint-Esprit ?

L'enseignement fondé sur Jésus fait jaillir en nous adoration et louange.

Une abondance de chants émerge de la richesse de la Parole de Dieu.

Grâce à la louange je peux être heureuse en tout temps, même si les circonstances actuelles me semblent tellement obscures que je pense ne pas pouvoir sourire à la vie.

Quelle journée fantastique avec 70 sœurs des différentes régions de France et de Tunisie réunies à travers les écrans par zoom.

Quelle joie d'avoir pu, contraints par la pandémie, se rencontrer ainsi.

Nous nous sommes réappropriées la louange (je remercie Dieu de ce qu'IL FAIT) et l'adoration (je remercie Dieu de ce qu'IL EST) à travers les enseignements, les photos de la nature, les musiques et les chants.

Christiane Ziegler

Témoignage

J'ai vécu cette journée comme une très belle parenthèse d'encouragement, en ces temps où la bataille de nos idées alimentée par une actualité troublante aurait tendance à nous éloigner de Dieu.

Ce fut pour moi l'occasion de reprendre conscience à quel point il est important de se ménager du temps pour louer Dieu, chacun à sa manière, pour tout ce qu'il nous a donné, même quand on est submergé par les soucis. En nous approchant de Dieu, il nous redonne l'énergie dont nous avons tant besoin pour affronter toutes les difficultés que nous rencontrons dans notre quotidien, car il nous accompagne.

Un immense merci à Claire-Lise Meissner-Schmidt et Jane-Marie Nussbaumer qui ont trouvé les mots, les versets, les chants, les images pour nous relever, nous fortifier et nous donner un ardent désir de se connecter à Dieu, quelles que soient les circonstances et ceci au travers d'une technique remarquablement maîtrisée à distance.

Isabelle Lauck

Bénédiction

L'Eternel t'a appelé par ton nom, il désire ton bonheur. Il veut

Guérir ce qui est blessé en toi,
Consoler ce qui pleure en toi,
Libérer ce qui est lié en toi,
Eveiller ce qui est endormi en toi,

Fortifier ce qui est naissant en toi,

Consacrer et diriger ce qui est fort en toi,

Rétablir tes relations avec autrui et avec toi-même.

Ainsi restauré dans ton être tout entier,

Il te confie la mission de porter son message de guérison, d'amour infini et de paix profonde à tes contemporains.

Flora Schlossen Wuellner
adapté par Brigitte Hetsch

Ein Brief: Gruss aus Serbien

Seit Mitte Januar feiern wir die Gottesdienste am Sonntagmorgen. Die Menschen kommen in kleinerer Zahl - sicher haben sie auch Angst, aber trotzdem versammeln wir uns einmal in der Woche. Wir in Kisac haben das alleine für uns organisiert. Manchen ist es gelungen, auch ökumenisch zu organisieren, so wie z.B. in Pivnice, Stara Pazova, Kovacica, Novi Sad.



In der Frauengruppe sind wir auch zum Schluss gekommen, dass wir in diesem Jahr keine Frauenfreizeit organisieren werden. Es ist mühsam, etwas zu planen und dann immer wieder ändern zu müssen. Wir haben uns für eintägige gemeinsame Begegnungen entschieden. Die Frauen aus Padina haben schon einen Plan, dass

Impressum

Redaktion

Esther Steiger
Annemarie Roser

Auflage 550 Ex.

Beiträge, Kritik, Wünsche

Annemarie Roser
annemarie.roser@emk-schweiz.ch

Adressänderungen

Hanni Ramseier
hanni.ramseier@gmx.ch

Redaktionsschluss
10. August 2021

wir uns dort bei der ersten Gelegenheit versammeln können. Mir (und Ana) tut es leid, dass wir mit den Frauenfreizeiten aufhören mussten. Es war eine schöne Tradition. Aber vielleicht hat alles „seine Zeit“. 1995 haben wir in Feketic begonnen, und 25 Jahre lang durften wir uns regelmässig versammeln an so besonderen Orten (vorher wurden die Frauenfreizeiten von den Gemeinden organisiert), was wirklich für viele Frauen der einzige Urlaub war (für uns selber auch).

Aber nicht „nur“ Urlaub. Es war ein Ort, wo wir und viele Frauen vieles lernen durften, wo die Frauen sich entschieden haben, auch die motivierenden und organisatorischen Aufgaben in den Gemeinden zu übernehmen, wo die Gemeinschaft gepflegt und die Liebe praktiziert wurde, wo die Glaubenswurzeln tiefer schlagen durften, wo die Quelle von lebendigem Wasser erfrischend wirkte. Da wurden die Probleme geteilt, die Ängste und Lasten wurden zusammen getragen. Irgendwie bin ich emotional (aber auch sehr dankbar) geworden, wenn ich zurück in die Vergangenheit schaue. Ich möchte euch damit nur sagen, dass ihr einen sehr grossen Beitrag dazu geleistet und geopfert habt - das ist uns bewusst - und dafür sind wir euch Frauen aus der Schweiz sehr dankbar. Danke für alle eure Leistungen, aber auch die finanzielle Unterstützung, die uns in der Vergangenheit sehr viel bedeutete. Wir sind euch dankbar, aber wir sind auch Gott dankbar, dass er uns alle zusammen in dieser langen Zeit gesegnet hat. Vielen Dank für diese Verbundenheit.

Maria Virag
Kisac

Momente

Kleine Geschenke

Jemanden grüssen ist ein Geschenk und gut mit ihm reden.

Jemanden anlächeln ist ein Geschenk und ihm die Hand geben.

Jemanden pflegen ist ein Geschenk und ihm die Zeitung bringen.

Jemandem danken ist ein Geschenk und für ihn beten.

Jemanden anstrahlen, ihm zuhören und Mut machen sind gute Geschenke und nichts zurückerwarten.

Wenn du diese Geschenke verschenkst, wirst du reich.

Waltraud Thomas



Fragen?

Auskunft erhalten Sie bei:

Esther Steiger
Höhenweg 26
5102 Rapperswil
Tel. 062 897 17 09

www.emk-frauennetzwerk.ch
Postkonto 80-47558-4